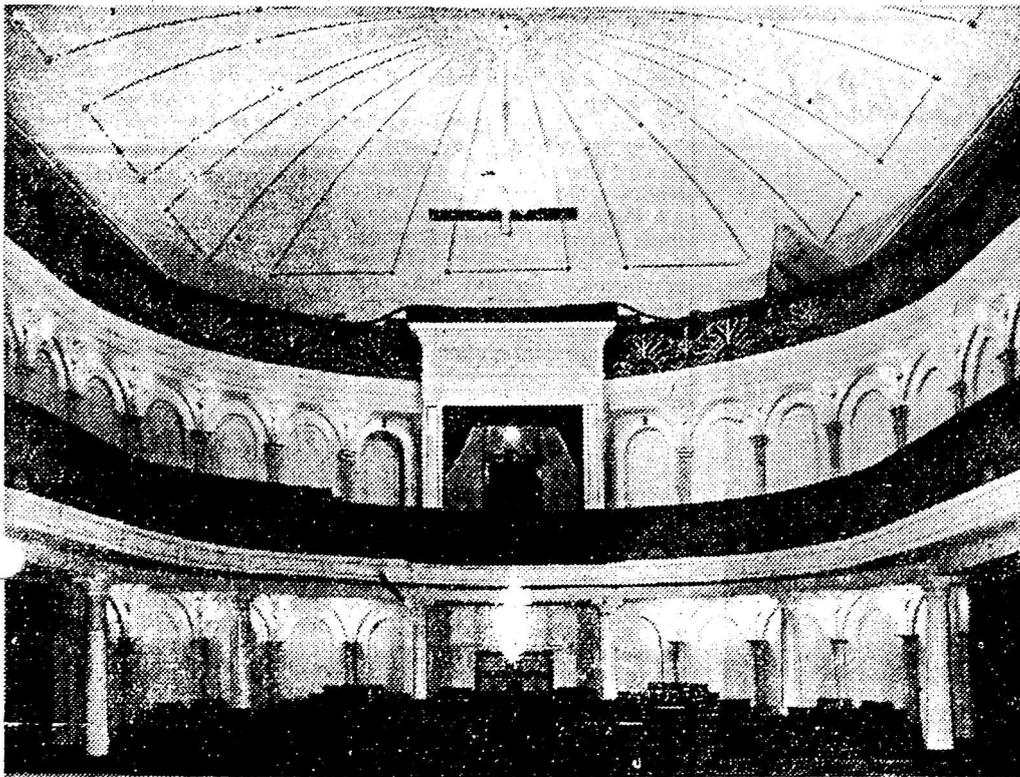


Die grüne Insel und ihr Theater

Früher: „Versammlungsort für die leine Welt“

12.06.57

Heute: Fischer und Bauern sind dankbares Publikum



Wir sitzen auf einer Bank, der Parkwächter Wilhelm Nagel und der Schreiber dieser Zeilen. Vor uns das Theater Putbus, im Rücken das ehemalige Schloß, links, auch ehemals: das Absteigequartier für die vornehmen Gäste des Potentaten von Putbus — später Hotel „Fürstenhof“ für honorable Gäste der Insel —; jetzt ein Wohnheim für die Schaffenden vom Theater.

Keine Kalesche, möglichst sechselang, taucht auf, aber ein Bus bringt Gäste aus den Ferienheimen des FDGB der „grünen Insel. Putbus wollen die „Insel“ lauber sich anschauen, die Bauten, den Rosengarten, am Abend das Theater besuchen.

Ein Wort von Kuba kommt uns in den Sinn: „Ihr verbrennt euch an uns Roten — die manikürten Pfoten“.

Nicht nur verbrannt haben sie sich die Hände, sie, die sich in den Sesseln des Theaters räkelten, sie, die ihre arbeitsfremden Pfötchen auf die Samtbrüstung der Theaterloge legten. Die Hände sind verschwunden und die Menschen zu denen diese gehörten.

Als diese Blutsauger 1945 der Insel davonstoben, kam Wilhelm Nagel mit vielen anderen auf die Insel. Nach sieben Flüchtlingslagern hatte er es satt. Das Arbeitsamt Putbus vermittelte dem Meister und Fachmann eine zufriedenstellende Arbeit, und er wurde seßhaft. Das Einleben wurde dem ehemaligen

Großstädter nicht leicht. Gar zu abgeschnitten vom Kulturleben war man hier. Die 90 000 Rüganer hatten sich nie daran gewöhnen können.

Noch war an ein Theater nicht zu denken. Die Fischer und Bauern schlossen die Wunden, die Krieg und Nazibarbarei geschlagen hatten; ein entbehrungsreiches Leben kannten die Bewohner der größten deutschen Insel aus der kapitalistischen Zeit.

1952. Morsch war die Bühne, zerfallen die Ränge, zersplittert der Dachstuhl, keine Stühle, kein — — so gut wie nichts, um etwas auf die Bretter zu stellen, die die Welt bedeuten.

Zwei Millionen 655 202 DM sind inzwischen für vier Spielzeiten seit 1953 vom Staat der Arbeiter und Bauern als Zuschuß ausgegeben worden. Skeptisch schauten die Putbusser, als der Theaterumbau wuchs, etwa eine halbe Million gab die Regierung. Optimistisch gingen die ersten Besucher am 29. August 1953 in das neue alte Theater. „Minna von Barnhelm“ von Gotthold Ephraim Lessing, dem Verkämpfer für das deutsche Nationaltheater, stand auf dem ersten Programmzettel. Fünfzig Inszenierungen erlebte seitdem das Haus. Viele Absolventen der Theater- und Musikhochschulen der DDR kamen und blieben gern in dem

nördlichsten Theater unserer Republik. Ernst Saueracker, Intendant des Hauses; Dr. Theil, sein Dramaturg; Kurt Jonak, BGL-Vorsitzender und Oberspielleiter — um nur einige Namen zu nennen — kümmern sich sorgsam um den künstlerischen Nachwuchs, räumen auch manchen Stein in ihrem Erst-Engagement aus dem Weg. Der Conrad-Ekhof-Preis (1956) zeichnete das Ensemble aus. Die Badeorte Binz, Baabe, Sellin sowie Göhren sind Abstecherbühnen, Thiessow und Dranske im südlichsten Teil des Mönchgutes sollen dieses Jahr noch dazukommen.

Mehrere Hausfrauennachmittage, die im Zeichen der Juniwahlen standen, führten Theatermitglieder freiwillig durch. Der Intendant ist Kandidat des Wahlbezirks Binz für den Kreistag Bergen. Zu Ehren der bevorstehenden Wahlen verpflichteten sich die Techniker des Theaters, eine Feuermeldeanlage für die Gemeinde Putbus zu bauen, das Wahllokal im „Deutschen Haus“ auszuschmücken.

Kein Wunder, wenn uns der Schuhmachermeister Robert Tesenwitz in Binz sagt: „Ich habe zwei Kriege mitgemacht, die brachten Kulturuntaten sondergleichen. Ich wünsche“, so betonte er mit der goldenen Ehrennadel des Handwerks ausgezeichnete, „daß das Handwerk und der Mittelstand in Ruhe und Frieden seiner Arbeit und seinem Verdienst nachgehen kann, wie es uns die Regierung der DDR seit zwölf Jahren ermöglicht.“ Dafür sorgt er auch als Wahlhelfer in der Nationalen Front.

Die LPG-Bäuerin Ilse Utke in Groß-Schoritz hat seit drei Jahren ein Anrecht und möchte es nicht missen, „denn nach mühevoller Arbeit gibt uns das Theater Freude, Belehrung und nicht zuletzt“, unterstreicht Ilse Utke, „Entspannung, so daß wir wieder fröhlich an die Arbeit gehen.“ Christian Heins



Hans Z. Teterow neuen B. wird. U

Nach ein Sonnaber erreichte. Empor E beim Aus sehen Ob leistungschi edem. vor 3000 Minuten rung, g

E

Am 16. ker Oste Länderst ten der statt. In gabe ber über Ein staltung, einmal d mäßigter ball-Län Vorverk

Mit dem „Zug des Friedens“ in die
Sowjet-Union

in den Werkhof. Das Werk beschäftigt 50 000 Menschen.

Noch einmal ging es zum Roten Platz. Wir besichtigten den Kreml. Eine Stadt für sich ist er mit seinen großen Gebäuden, von einer hohen Mauer umgeben, die von vielen Türmen durchbrochen wird. Da ist

Arbeiter ren Sieg über den mus gabigerungs. das sow die frie so bede faßt wur reich vor